

Investoren sind Zocker – oder?

An der Börse geht es zu und her wie im Casino. Die Ansicht ist weit verbreitet. Und sie stimmt – zumindest teilweise. Dabei können Spieler und Investoren durchaus voneinander lernen.



Von Jeffrey Hohegger, CFA
Anlagestrategie Raiffeisen Schweiz

Wenn sich der Kurs der Tesla-Aktie an den Twitter-Aktivitäten des CEOs orientiert, sich der Wert des Autovermieters Avis Anfang November an einem Handelstag verdoppelt oder Kryptowährungen nach Netflix-Serien benannt werden und sich als Betrug entpuppen, wirft das ein schiefes Licht auf die Welt der Börsen. Der Vergleich mit dem Glücksspiel scheint angebracht. Zudem verfolgen Anleger und Casino-besucher dasselbe Ziel: Sie wollen ihr Geld vermehren. Dennoch sollten sie nicht über einen Kamm geschert werden.

Risikokontrolle ist zentral, im Casino genauso wie beim Investieren. Dazu gehört die Streuung der Risiken – die Diversifikation. Das zeigen die eingangs genannten Beispiele. Wer richtig lag, hat seinen Gewinn vervielfacht, wer auf das falsche Investment gesetzt hat, hat alles verloren. Wer sein Geld in mehrere Unternehmen investiert, verteilt die Risiken. «Nicht alle Eier in denselben Korb legen», heisst es unter Anlegern. Als Faustregel gilt: Ab 20 Einzeltiteln ist ein Portfolio ausreichend diversifiziert. Wer in Fonds investiert, besitzt automatisch ein breit aufgestelltes Portfolio.

Im Casino diversifizieren

Das ist beim Roulette nicht anders. Der Spieler hat die Möglichkeit, auf eine der 37 Zahlen zwischen 0 und 36 zu setzen und damit seinen Gewinn zu 35fachen. Allerdings ist das Risiko beträchtlich, denn die Wahrscheinlichkeit zu gewinnen liegt gerade einmal bei 2,7%. Ein diversifizierender Zocker dagegen setzt sein Geld auf Rot oder Schwarz. In diesem Fall wird der Einsatz bei einem Gewinn zwar nur verdoppelt, aber die Wahrscheinlichkeit dazu beträgt 48,6%. Beinahe bei jedem zweiten Spiel lockt eine Auszahlung.

Das heisst aber nicht, dass man auch tatsächlich jedes zweite Mal gewinnt, denn die Kugel hat kein Gedächtnis, das Spiel beginnt immer neu. Nicht umsonst heisst es: «Neues Spiel, neues Glück.» Dagegen achten Anleger auf den Track Record, die Erfolgsgeschichte eines Unternehmens. Hat dieses während Jahren einen Gewinn erwirtschaftet und den Investoren daraus eine Dividende bezahlt, steigen die Chancen, dass das auch in Zukunft der Fall ist.

So ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Nahrungsmittelkonzern Nestlé im kommenden Jahr eine Dividende zahlt sehr hoch. Schliesslich hat das Unternehmen in den vergangenen 26 Jahren die Dividende Jahr für Jahr erhöht und seit 1959 ohne Unterbruch jedes Jahr eine Barausschüttung vorgenommen. Das Unternehmen hat dadurch bei Anlegern Vertrauen geschaffen und wird alles daransetzen, dieses nicht zu verspielen.

Spieler verlieren, Anleger gewinnen

Aus der langfristigen Rendite am Aktienmarkt und den Wahrscheinlichkeiten am Spieltisch lässt sich aber noch etwas anderes ableiten. Wer langfristig investiert, verdient Geld. Am breiten Schweizer Markt, gemessen am Swiss Performance Index, waren das in den vergangenen 30 Jahren im Schnitt rund 9% pro Jahr. Dagegen ist der Erwartungswert, beim Roulette bzw. im Casino etwas zu verdienen immer negativ.

Und wer beim Glücksspiel verliert, der verbucht einen Totalverlust. Läuft es einem Unternehmen dagegen einmal nicht rund, kann die Aktie zwar sinken, das gesamte Investment wird deshalb aber nicht wertlos. Das geschieht nur, wenn das Unternehmen Konkurs geht.

Die richtige Strategie für Zocker und Investoren

Eine anlagestrategische Möglichkeit könnte es deshalb sein, dass Anleger nur auf Unternehmen setzen, die Gewinne erzielen und einen Teil davon an die Anleger bezahlen – die Dividendenstrategie. Oder man legt sich ein paar Fondsanteile ins Depot, die den Swiss Performance Index abbilden und profitiert vom Wirtschaftswachstum, das sich über die Zeit in höheren Kursen spiegelt.

Zocker hingegen sprechen im Zusammenhang mit einer Strategie oft von Martingale: Wer immer auf Rot setzt und bei einem Verlust seinen nächsten Einsatz verdoppelt, hat gute Chancen als Gewinner vom Tisch zu gehen, schliesslich ist die Wahrscheinlichkeit nahe bei 50%. Klingt intuitiv. Hat aber einen Haken: Die Verdoppelung geht ins Geld. Wer 10 Franken setzt und viermal verliert, muss beim fünften Spiel schon 160 Franken riskieren, um lediglich die ursprünglichen 10 Franken zurückzugewinnen. Bei der zehnten Runde sind es über 5'000 Franken. Starke Nerven sind gefragt.

Tatsächlich können Anleger und Zocker aber voneinander lernen. Am meisten Freude bereitet ein Casinobesuch denjenigen, die sich an ein vorher definiertes Budget halten. So ist der maximale Verlust begrenzt und es wird verhindert, dass Haus und Hof verwettet werden. Auch Anleger können sich eine Limite für maximale Verluste setzen. Unterschreitet eine Wertschrift dann diesen Wert, wird automatisch verkauft. So oder so gilt aber: Anleger haben langfristig die besseren Karten in der Hand.

jeffrey.hohegger@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch